

samerweise steht hier Dr. Bötticher einmal auf Prof. Perels Seite. Rezensent in- dessen möchte zu bedenken geben, daß gerade diese Festlegung auf die „gegenwärtige Begrenzung“ vielleicht am ehesten bestimmt sein mag, zu fallen und abgeändert zu werden, da gerade von ihr gelten könnte, was das Kgl. Preuß. Herzogl. Lauenburgische Staatsministerium am 29. Januar 1871 den lauenburgischen Ständen geschrieben hat: „Haben sie (die jetzt neu zu gründenden Verhältnisse) sich in der Tat überlebt, dann leisten, wie die Erfahrung lehrt, auch die größten Kautelen keine Hilfe. Die Änderung vollzieht sich mit oder wider Willen der Beteiligten und in letzterem Falle in der Regel zu deren Schaden.“ Rezensent nimmt dieses Zitat aus dem Perelschen Gutachten hier auf im Hinblick auf die Möglichkeit, wenn nicht sogar Wahrscheinlichkeit, daß in nicht allzu ferner Zukunft über das ganze Reich hin von den Einzelstaaten die Enklaven gegenseitig ausgetauscht werden; da könnten die Enklaven, die heute den Kreis Herzogtum Lauenburg durchsetzen, durchlöchern und so dessen Verwaltung nicht wenig erschweren, natürlich keine Ausnahme bilden. Und auch schon bei Regelung der großhamburgischen Gebietsaustauschforderungen würde derselbe Fall eintreten; desgleichen, wenn es, was durchaus im Bereiche des Möglichen liegt, auf dem Wege der Volksabstimmung zum Wiederanschluß des (ursprünglich lauenburgischen) Landes Rakeburg an sein Mutterland Lauenburg käme: eine Eventualität, wovon, gelegentlich der Einweihung des Schaalseekanals, bereits öffentlich, wenn auch nur scherzenden Tones, geredet worden ist. . . Wie würde es in diesen Fällen mit dem Mitgenuß der lauenburgischen Domänen von Seiten der Neueinverleibten, aber auch mit der Schadloshaltung der durch Austausch dem Lande Verlorengelassenen zu halten sein?

Nun, das wären Zukunftsfragen, und die würde die Zukunft schon zu beantworten wissen. Aus dem Lauenburgisch-Preussischen Vereinigungsrechte aber, wie es durch die verdienstvolle Arbeit Dr. Böttichers nunmehr jedermann vor Augen hat, scheint vor allem das eine zweifellos hervorzugehen: Für die Gegenwart wie schon zu Bismarcks Zeiten ist es die erste Forderung, daß sowohl der preussische Staat wie der Kreis Herzogtum Lauenburg jedesmal vorm Austausch einer abermaligen Streitfrage sich friedlich-schiedlich über eine Ausgleichsformel verständigen und einigen. Sollte sich das einmal nicht ermöglichen lassen, so würde sofort, trotz Vereinigungsgesetz und Vertrag, aus dem normalen Verhältnis der zwei so ungleichen Größen eine *societas leonina* werden. „Denn das übergeordnete — nicht nur das mächtigere — ist der preussische Staat.“

Zum Schlusse möge noch ausgesprochen sein, daß Rezensent es begrüßt haben würde, wenn Dr. Bötticher auch die Rechtsstellung des lauenburgischen Domaniums in einem höchst wichtigen Punkte ausführlich behandelt hätte: Seit dem Übergange in den Besitz des Landes-Kommunalverbandes hat dieses, wie es in den Motiven des Vereinigungsgesetzes heißt, „die Eigenschaft als Staatsgut verloren“; was ist es aber alsdann geworden? — Der Anspruch des Kulturamtes zu Oldesloe, daß es für Siedlungszwecke Land abzutreten habe, ruht zwar jetzt, könnte aber jeden Augenblick wieder aufwachen.

Straugott Tamm.

*

Rund um den Schaalsee. Wanderungen von E. Schlüter, Aufnahmen von F. Müschen. Hagenow: P. Schlüter. — Es ist ein sehr hübsches kleines Buch, das uns Amtsgerichtsrat E. Schlüter und Baurat Müschen da überreichen. Eine warmherzige Schilderung des Schaalsees und seiner Reize; eine liebenswürdige fluge Plauderei über Naturwissenschaftliches, über Geschichte und Sage; treffende Kritik im Sinne des Heimatschutzes. Dabei nicht überladen mit totem Gelehrtenkram, sondern frisch und fröhlich im Ton, reizvoll durch seine Bilder. Das kleine Buch wird dem Schaalsee sicher viele neue Freunde gewinnen. G.

Bülowsches Familienblatt. Hrsg. vom v. Bülowschen Familienverband. Nr. 4. April 1928. — Das Blatt bringt bemerkenswerte Aufsätze über das v. Bülowsche Familienarchiv und über die ältesten Ahnenreihen der Familie.

Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft und des Naturhistorischen Museums in Lübeck. Reihe 2, Heft 32. Berlin: Friedländer u. Sohn. — Das vorliegende Heft enthält drei Aufsätze, die auch für Lauenburg Bedeutung haben. Da gibt zunächst der verdienstvolle Erforscher auch der Lauenburgischen

Oser, Professor Dr. Ohnesorge, eine bis ins kleinste gehende Darstellung des Lübecker Os und seiner prähistorischen Altertümer. Er erörtert darin zunächst im allgemeinen die Frage nach der Entstehung und der Beschaffenheit der Oser, dieser seltsamen Schmelzwasser-Ablagerungen der Eiszeit, überhaupt; er schildert weiter die Entdeckung des Lübecker Os und gibt einen Überblick über die bezügliche Literatur, um dann mit der Hilfe ausgezeichneter Karten und Bilder den Os mit seinen Nebenosen und Osgräben eingehend zu beschreiben. Eine Darstellung von der prähistorischen Benutzung des Os und eine Erörterung über die Schritte, die zur Erhaltung des Os und seiner Denkmäler unternommen werden sollten, bilden den Abschluß der wertvollen Abhandlung. — Auch die Untersuchungen Dr. Voigts zur Klimakunde Lübecks und der Aufsatz Dr. Hedwig Stoltenbergs über „die Verbreitung des Waldes in Ostholstein seit historischen Zeiten“ greifen in unser Gebiet herüber und werden bei der Erforschung der Klimatologie und der Waldgeschichte Lauenburgs Beachtung finden müssen. Es ist ein reicher Band, den uns die Geographische Gesellschaft diesmal beschert. Wir dürfen sie aufrichtig dazu beglückwünschen. G.

Der Literaturbericht der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte für 1926/27 ist jetzt als Sonderdruck erschienen und wird in dieser knappen Form vielen Heimatforschern wertvollste Dienste leisten. Landesbibliothekar Dr. Volquart Pauls gibt ihnen ja mit dieser in mühevoller Arbeit zusammengebrachten Übersicht erneut ein Hilfsmittel in die Hand, das wegen seiner Zuverlässigkeit gar nicht mehr zu entbehren ist. G.

Wirtschaftsberichte für Altona und Schleswig-Holstein. Herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Altona. Jahrgang 1, Heft 1 und 2. Altona-Ottensen: Chr. Adolff. — Das Statistische Amt der Stadt Altona beabsichtigt, die regelmäßige Herausgabe von Veröffentlichungen, die schon 1890 begonnen, dann durch den Krieg und die Inflationszeit zweimal unterbrochen wurde, wieder aufzunehmen. Und zwar soll an die Stelle der toten Tabellenform fortan eine lebendige Darstellung in Wort, Zahl und Bild treten. Volkswirtschaftliche und kommunal-wissenschaftliche Abhandlungen sollen bedeutsame Probleme der Stadt Altona und Schleswig-Holsteins beleuchten. So bringt Heft 1 eine lehrreiche Untersuchung Dr. Friedrich Raestners über die Volkszählung in Altona am 16. Juni 1925; und Heft 2 beschäftigt sich mit der Milchversorgung der Stadt Altona. Die reich ausgestatteten Hefte werden bei allen Kommunalpolitikern starke Beachtung finden. G.

Dr. Gerhard Ringeling, Mecklenburgisches Heimatbuch. Berlin: Weidmannsche Buchhandlung 1928. — Ein kleines liebes Buch. Ein Heimatbuch ganz anderer Art als die großen anspruchsvollen Wälzer, die die Heimat „beschreiben“ wollen. Hier ist nur an Prosa und Versen zusammengestellt, was Schriftsteller und Dichter Bemerkenswertes und Sinniges von Alt-Mecklenburg zu erzählen und zu singen hatten: Sagen und Rätsel und Lieder; Skizzen — auch historische — aus dem Bauernleben (unser Freund Prof. Dr. Folkers hat Wertvolles beige-steuert); Schilderungen aus den mecklenburgischen Hansestädten und ihrer Vergangenheit; Bilder von der Wasserfront und von Übersee. — Ein bescheidenes, liebes Buch, das man gern in der Hand jedes Mecklenburgers wissen möchte, das aber auch jedem andern Niederdeutschen etwas zu sagen hat. G.



Für die Lauenburgische Jugend



Am 23. und 24. Juni fand in Mölln die diesjährige **Jugendführertagung** für den Norden unseres Kreises statt, zu der etwa hundert Teilnehmer erschienen waren. Im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten nahm auch Herr Oberregierungsrat Nissen an der Versammlung teil. Die Tagung, die in ihrem äußern Rahmen von dem Möllner Ortsauschuß für Jugendpflege sorgfältig vorbereitet war, verlief sehr glücklich. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand das bedeutsame Thema „Rundfunk und Jugendpflege“, das hier zum ersten Mal in unserer Provinz vor einer größeren Versammlung erörtert wurde. Die Norag in Hamburg hatte in entgegenkommender Weise als Redner vier besonders sachkundige Herren entsandt, die seit Jahren im Dienste des Rundfunks stehen. Sie gaben über den großen Fragenbereich erschöpfende Auskunft